



Es krecht und fleucht wieder: Zecken auf dem Vormarsch

Jeder Spaziergang durch Wald und Wiese birgt für den Hund das Risiko eines Zeckenbisses. Hat so ein Parasit einmal angedockt, sollte er so schnell wie möglich entfernt werden. Denn Zecken können Erreger von Infektionskrankheiten wie Babesiose, Anaplasmose oder Borreliose übertragen. Tierbesitzer müssen ihre Vierbeiner deshalb vor diesen Parasiten schützen. Für viel Diskussionsstoff sorgt dabei die Wahl der Mittel. Natur oder Chemie? Was hilft denn nun? Wir haben Dr. Ulrike Hanten, Praktische Tierärztin, gefragt, was sie ihren Patienten rät.

Frau Dr. Hanten, bislang wurde immer davon gesprochen, dass Zecken hauptsächlich verschiedene Formen von Borellien, also Borelliose übertragen. Mittlerweile werden aber auch immer mehr Hunde mit der sogenannten "Hundemalaria" – Babesiose –, die früher als klassische Mittelmeerkrankheit galt, in Deutschland infiziert. Auch die Canine Anaplasmose und sogar die von Sandmücken übertragene Leishmaniose sind auf dem Vormarsch. Wie können Tierbesitzer ihre Vierbeiner wirksam vor diesen Parasiten schützen?

„Die Infektionsrisiken durch Zecken sind sehr groß. Deshalb empfehlen wir seit vielen Jahren nachweislich gut wirksame Präparate. Hierbei stehen uns eine ganze Reihe zur Verfügung, z.B. sogenannte Spot-ons, die nur punktuell auf die Haut des Tieres aufgetragen werden, aber dann am gesamten Körper Schutz bieten, oder auch Mittel zur oralen Verabreichung in Tablettenform, die schon kurz nach Aufnahme einen guten Schutz bieten.“

Den Einsatz von Antiparasitenhalsbändern finde ich persönlich nicht so glücklich. Von einigen Halsbändern geht ein erheblicher Geruch aus, der die Menschen und vor allem die viel sensibleren Geruchsorgane der Tiere belastet. Darüber hinaus wird der Wirkstoff eher an die Umwelt abgegeben, was nicht wünschenswert ist, schon gar nicht in Haushalten mit kleineren Kindern. Wir wissen natürlich, dass es in Einzelfällen bei Spot-ons oder Tabletten auch mal zu unerwünschten Nebenwirkungen bei den Tieren kommen kann, das ist aber wirklich sehr selten.“

Jetzt sind diese Präparate ja bekanntermaßen keine "leichte Kost", sondern echte Chemiekeulen. Gibt es aus Ihrer Sicht etwas Natürliches, das die Parasiten wirksam davon abhält, sich in unsere Hunde zu bohren?

„Natürlich werden wir das immer wieder gefragt. Jeder Tierbesitzer wünscht sich eine möglichst sanfte Behandlungsmethode, und allgemein muss man natürlich auch an den Umweltschutz denken.“

Im Moment werden wieder Kokosöl entweder oral oder zum Einreiben ins Fell, Schwarzkümmelöl und Essigwasser als wirksam hoch gehandelt. Aber über den Nutzen biologischer Antiparasitika ist wissenschaftlich nicht viel bekannt. Deshalb lassen sich Erfolge weder gänzlich ausschließen noch bestätigen. Es gibt sicherlich einzelne Hunde, bei denen eine Wirkung zu verzeichnen ist. Bei der Mehrzahl der Hunde ist die Anwendung nach unserer Erfahrung leider ergebnislos.



Und ja, natürlich ist uns auch bewusst, dass es sich bei den chemischen Wirkstoffen nicht unbedingt um gesundheitsfördernde Substanzen handelt. Deswegen halten wir auch ständig die Ohren gespitzt wie ein Schäferhund, ob weniger aggressive Methoden entwickelt wurden, die den Ektoparasitenbefall zuverlässig (!) verhindern. Darüber hinaus sind auch die genannten natürlichen Mittel nicht unbedingt frei

von Nebenwirkungen. Manche Hunde reagieren beispielsweise auf die Gabe von Kokosöl im Futter mit Durchfall. Aber es steht ja jedem frei, das gewünschte Mittel bei seinem Hund selbst auszutesten.“

Bei dem einen Hund wirkt auch das eine Spot-on-Mittel mal besser als das andere, dann gibt es noch immer genug zur Auswahl. Sehr wirksam sind aktuell noch die Präparate zur oralen Verabreichung. Ich sage "noch", da wir ja leider die Erfahrung machen, dass sich auch bei den Parasiten Resistenzen entwickeln und Mittel, die sich noch vor einigen Jahren bewährt haben, nun nur noch bedingt schützen.“

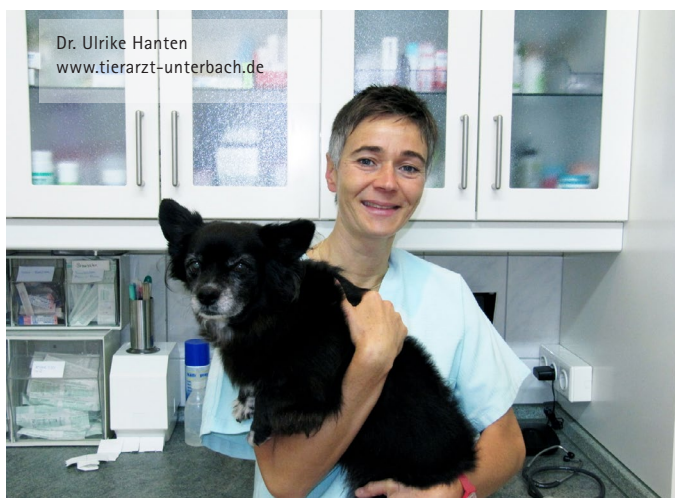


Es wird immer wieder unterstellt, dass mit den chemischen Antiparasitika nur Geld gemacht werden soll, was sagen Sie dazu?

„Ich denke, wir als Tierärzte sollten da einfach beratend tätig sein und die Risiken, die es durch von Ektoparasiten übertragene Infektionskrankheiten gibt, aufzeigen. Viele Tierbesitzer wollen auf Nummer Sicher gehen und denen empfehlen wir Präparate, die uns als verlässlich und wirksam bekannt sind. Ob diese dann eingesetzt werden und wie lückenlos das Tier dann jeweils abgedeckt wird, entscheidet doch jeder Besitzer selbst.“

Gibt es unterschiedliche Wirkformen der Spot-on-Mittel?

„Einige von Ihnen wirken insektizid/akarizid (abtötend) und andere auch repellierend (abstoßend). Sie verhindern also sowohl das Verbleiben der lebenden Zecke am Hund über die ersten 24 Stunden nach „Anbiss“ sozusagen und darüber hinaus sollen sie bewirken, dass die Zecke dem Hund von vorneherein fernbleibt. Am besten ist natürlich, wenn beides der Fall ist. Das ist speziell auch besonders dann von enormer Bedeutung, wenn es um die Urlaubsprophylaxe geht. Denn Krankheiten, die unmittelbar beim



Stich des Parasiten übertragen werden, wie beispielsweise Leishmaniose, Dirofilariose und FSME, werden so nicht verhindert. Da sind z. B. auch die neuartigen, z.T. langzeitwirksamen Tabletten nicht das richtige Mittel. Denn diese töten nur alles ab, was sich am Hund festbeißt, halten aber keinen der Parasiten im Vorfeld vom Kontakt ab. Solche Mittel sind dann natürlich zur Vorbereitung für den Urlaub im Süden und auch bereits in südlichen Teilen Deutschlands sowie im Raum Brandenburg nicht geeignet.“

Die ESCCAP, ein europaweiter Zusammenschluss führender Parasitologen bezieht sich derzeit auf eine aktuellen Studie der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Hier wurden 90 Hunde über einen Zeitraum von einem Jahr begleitet und der Zeckenbefall wurde dokumentiert. Blutuntersuchungen an den Tieren, die an der Studie teilgenommen haben, zeigten, dass fast jeder zweite der beobachteten Hunde in dem Jahr eine von Zecken übertragene Infektion durchmachte.

„Das zeigt ganz deutlich, wie wichtig es ist, sein Tier möglichst lückenlos zu schützen. Einen hundertprozentigen Schutz gibt es nie, aber zumindest sollte man sich nahe daran bewegen. Natürlich immer nach dem Grundsatz: von den wirksamen Medikamenten so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig!“

Vielen Dank für das Gespräch!



Zecken Schutz



www.emmi-pet.de



Zahnpflege – modern und wirksam

Für ein „Raubtier“ wie den Hund ist Zahnpflege ein wichtiger Punkt. Sein wilder Vorfahre, der Wolf, hat damit keine Probleme, denn er frisst ausreichend Knochen und andere Körperteile, die hart genug sind, die Zähne sauber zu halten. Unsere Haushunde bekommen aber nicht immer ausreichend harte Nahrung – manchmal mögen sie sie einfach nicht. Knochenfütterung ist sowieso nichts für jeden und andere Zahnpflege-Leckerli werden nicht immer gefressen. Deswegen wird das Zähneputzen immer aktueller, um beim Hund für ein sauberes Gebiss zu sorgen.

Problemfall Zahnstein

Zahnstein besteht überwiegend aus Kalk und weiteren mineralischen Bestandteilen. Er ist also tatsächlich steinhart und kann nicht nur beim Hund zum Problem werden. Dort beginnt er als gelblicher Belag am Zahnfleischrand und wird dann zur braunen, manchmal aber auch helleren Auflage. Unbehandelt wird er auch immer dicker und kann das ganze Gebiss umhüllen. Das führt zu Entzündungen am Zahnfleischrand, die zu Vereiterungen sowie erheblichem Mundgeruch führen können und auch den Kiefer angreifen und zum Zahnausfall führen. Und natürlich leidet der Hund erheblich und frisst kaum noch aufgrund der Schmerzen.

Spätestens, wenn sich das Zahnfleisch bei uns entzündet, gehen wir zum Zahnarzt. Beim Hund liegt dann aber schon eine längere Leidenszeit hinter ihm. Ist die Entzündung da oder sogar schon fortgeschritten, muss eine sofortige Zahnsteinentfernung erfolgen, einhergehend mit einer Bekämpfung der Entzündung. Während wir allerdings beim Zahnarzt einfach abwarten, bis es vorbei ist und dabei den Kopf ruhig halten, wird dies der Hund nicht tun und versuchen, sich dieser Behandlung, obwohl sie ihm nützt, zu entziehen. Also ist eine Vollnarkose nötig – für den Hund immer eine Belastung.

Aus diesem Grund nehmen Tierärzte vor einer Vollnarkose immer eine gründliche Untersuchung vor. Dazu gehört oft auch ein EKG, um Risiken zu minimieren. Bei älteren Hunden – und gerade hier wird Zahnstein häufiger zum Problem – ist vor der Vollnarkose eine Blutuntersuchung anzuraten. Diese sollte bei Hunden ab acht (kleiner), sieben (mittlerer) bzw. sechs Jahren (großer Hund) Alter erfolgen, um Organschäden auszuschließen.

Deswegen ist es also sinnvoll, Zahnstein erst gar nicht zum Problem werden zu lassen. Die erste Methode ist die Kontrolle.



Kontrolle und Prophylaxe

Was sich so selbstverständlich anhört, führt aber nicht jeder Hundehalter regelmäßig durch: die regelmäßige Gebisskontrolle des Hundes. Dazu werden einfach die Lefzen hochgezogen. Gesunde Zähne sind fast weiß. Manchmal lassen sich leichte Zahnsteinbelege, als gelbliche Auflage erkennbar, sogar mit dem Finger beseitigen, stärkere nicht mehr. Damit eine aufwendige tierärztliche Behandlung erst gar nicht notwendig wird, ist eine Prophylaxe mehr als sinnvoll. Dabei ist es gar nicht schwer, diese durchzuführen.

Nahrung

Die erste und einfachste Maßnahme ist die durch die Nahrung. Aber so manches dabei ist nicht unumstritten – die Verfütterung von Knochen. Dazu können Sie mehr im Artikel über für Hunde gefährliche Lebensmittel auf S. 18 in diesem Heft lesen. Besonders Röhrenknochen, wie sie bei Geflügel zu finden sind (außer Wirbelsäule, die darf – etwa als getrockneter Hähnchenhals – gefüttert werden), sind gefährlich, da sie splintern können. Manche Hunde aber haben keine Probleme, besonders nicht mit Schweineknochen (Rinderknochen können zu hart sein). Aber eine kurzzeitige Verstopfung und der sehr trockene „Knochenkot“ sind fast unausweichlich.

Besser ist es – sofern es vom Hund gefressen wird –, Leckerchen wie Rinderhaut, Ochsenziemer, Rinderohren oder Ähnliches zu verwenden. Kann oder will der Hund diese nicht fressen, gibt es spezielle Hauptfutter, die eine Zahnsteinbildung verzögern. Daneben gibt es Snacks, auf denen die Hunde lange herumkauen müssen und die auch Zahnstein vorbeugen. Gelegentlich haben sie sogar die Form einer Zahnbürste.

Spielzeug

Auch Spielzeug kann eine prophylaktische Wirkung gegen Zahnstein haben. Alles, worauf ein Hund herumbeißen kann, ist dafür geeignet. Das können Knochen vom Rinderbein, Geweihstücke, aber auch Kaffeebaumknochen und selbst stabile Gummispielzeuge sein. Wichtig bei Letzteren ist vor allem, dass der Hund sie nicht zerbeißen und eventuell schlucken kann. Besonders PVC ist da gefährlich, denn die Magensäure kann den Weichmacher herauslösen und zurück bleiben messerscharfe



VOR DER BEHANDLUNG MIT DER EMMI-PET

Beispiel für eine erfolgreiche Zahnpflege mit einer Ultraschall-Zahnbürste.

ERGEBNIS NACH 2 WOCHEN BEHANDLUNG

Stücke, die Magen und Darm stark schädigen können. Relativ ungefährlich ist dagegen Seilspielzeug aus Baumwolle. Selbst wenn einige Fäden gefressen werden, die kommen schon wieder raus... Auch hier kommt es aber auf die Hundegröße an. Ein kleiner Hund kann ein Gummispielzeug nur selten beschädigen, ein großer oder auch kleinerer, aber mit starkem Gebiss (Terrier) braucht dafür vielleicht nur Minuten.

Zahnbürste

Seit einigen Jahren sind aber auch Zahnpasta und Zahnbürsten speziell für den Hund auf dem Markt. Einmal daran gewöhnt (möglichst von kleinauf an), lassen sich die meisten Hunde das Putzen gefallen. Wichtig ist die spezielle Zahnpasta, denn diese reibt durch kleinste enthaltene Mineralien die Zahnoberfläche sanft ab und kann so sogar geringe Mengen bereits vorhandenen Zahnsteins beseitigen. Wenn der Hund sich gegen die Zahnbürste als solche wehrt, kann man auch Fingerlinge aus Silikon verwenden.

Die ultimative Methode

Eine Weiterentwicklung der normalen Zahnbürste ist die Ultraschall-Zahnbürste, wie sie inzwischen von mehreren Herstellern angeboten wird. Auch für den Menschen erst seit Kurzem angeboten, sind die Erfolge teilweise phänomenal. Selbst mehrere Millimeter dicke Zahnsteinlagen (so weit sollte es allerdings nie kommen) können dadurch oft entfernt werden – ohne den für den Hund unangenehmen und manchmal eben auch gefährlichen Besuch beim Tierarzt. Natürlich reicht eine einmalige Behandlung nicht aus. Anfangs sollte ein- bis zweimal täglich gereinigt werden. Ist der Erfolg da und die Zähne zahnsteinfrei, reicht ein Putzen alle zwei oder drei Tage. Der Mensch erspart dadurch dem Hund nicht nur den Tierarztbesuch, er verhindert auch Mundgeruch bei ihm.

Harro Hieronimus

emmi-pet
**Ultraschall
Zahnbürste
für Tiere**

FÜR TIERE / FOR PETS
100% ULTRASCHALL
100% ULTRASCHALL
emmi-pet
Ultraschall Zahnpasta
Ultrasound Toothpaste
Made in Germany

www.emmi-pet.de